1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 75.

Sonnabend den 17. Septbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 12. Septbr. Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russ. Etatsrath, Dr. v. Langsdorff, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben dem Regierungs-Rath v. Auerswald auf Plauth die Landrath-Stelle des Rosenberger Kreises, Marienwerderschen Regierungs-Bezirks, zu übertragen geruhet.

Der Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Ludwig Mischke ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten des Pleßer Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Pleß, bestellt worden.

Se. Königl. Hoh. der Prinz August sind aus den Rheingegenden hier eingetroffen.

Der Kaiserl. Russ. Kammerjunker und Titularrath, v. Oserow, ist als Kurier von Warnow; der Kaiserlich Russ. Sekretair beim Reichs-Collegio, v. Tschebekine, als Kurier von London, und der Kaiserl. Oesterr. Cabinets-Kurier Springer, von Wien hier angekommen.

Der General-Consul zu Malaga, Roose, ist nach Magdeburg von hier abgegangen.

Berlin, den 13. Septbr. Das Staats-Ministerium bringt, nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs, die nachstehende Allerhöchste Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntniß:

„Es hat der wachsamsten Vorsorge und den thätigsten Bemühungen nicht gelingen wollen, die asiatische Cholera, nachdem sie den strengsten Maaßregeln ungeachtet über die Grenzen Meiner Staaten eingedrungen war, zu unterdrücken und ihrem Vorschreiten Einhalt zu thun. Ueberall jedoch, wo die erlassenen Vorschriften pünktlich befolgt worden sind, hat die pflichtmäßige Sorgfalt der Behörden, mit den lobenswerthen Anstrengungen gewissenhafter Aerzte vereinigt, die Verheerungen der Seuche wirksam gehemmt und die Zahl ihrer Opfer in Vergleich mit anderen Ländern beträchtlich vermindert. Da indeß, während der Dauer der Krankheit auf unserem Boden, Erfahrungen gesammelt und die Ansichten der Verwaltung durch praktische Wahrnehmungen berichtigt worden sind, so habe Ich die ergangenen Vorschriften einer gründlichen Revision und gewissenhaften Prüfung aller in wesentlichen Betracht zu ziehenden Umstände unterwerfen lassen, um die bisherigen Einrichtungen theils nach den Resultaten einer längeren Behandlung der Krankheit, theils nach den gegenwärtigen Bedürfnissen und den Forderungen der Nothwendigkeit abzuändern. Die strengen Absonderungs-Maaßregeln durch Aufstellung militairischer Cordons an den Grenzen und im Innern des Landes, haben bereits auf den gewerblichen Verkehr der Einwohner ungünstig eingewirkt, und drohen bei verlängerter Dauer den Wohlstand vieler Familien zu zerrütten und dem Lande verderblicher zu werden, als die Krankheit selbst. Sie

sind aber auch in dem bisherigen Maaße nicht weiter auszuführen, weil die herannahende Herbstzeit nicht gestattet, die dazu verwendeten Truppen, ohne sie aufzuopfern, diesem beschwerlichen Dienste länger zu widmen. Ich habe daher besonders in Beziehung auf die militairischen Cordons, auf die eigene Beschützung der von der Krankheit bis jetzt noch verschonten Provinzen, Bezirke und einzelnen Ortschaften durch polizeiliche Anordnungen und auf die Abkürzung der Contumazzeit die Immediat-Commission mit weiteren Befehlen versehen und sie angewiesen, die hiernach nöthigen Abänderungen der ergangenen Vorschriften und Einrichtungen unverzüglich bekannt zu machen, und wie dieselbe bisher zu Meiner besondern Zufriedenheit in angestrengter Vorsorge ihr mühsames Amt zur Abwendung und Bekämpfung der Krankheit verwaltet hat, so wird sie auch fernerhin keine Erfahrung, die zu einer Erleichterung der genommenen Maaßregeln beitragen kann, unbeachtet lassen. Der Erfolg dieser Vorschriften wird aber nur dann der Erwartung entsprechen, wenn die Gemeinden der einzelnen Ortschaften mit einem, auf die Gesammtheit gerichteten Sinn, überall selbst Hand anlegen, theils um die Verbreitung der Seuche unter ihren Mitbürgern zu verhindern, theils um den Erkrankten zur Genesung recht zeitigen Beistand zu leisten. Ich habe deshalb die Einrichtung besonderer Gesundheitswachen in allen Gemeinden und die ungesäumte Vorlegung eines Reglements über ihre Organisation und Wirkungsweise befohlen. Indem Ich den Erfolg auch dieses Beschlusses in die Hand Gottes lege und mit demüthiger Unterwerfung unter seinen höheren Willen seinem Segen befehle, erwarte Ich mit wohlwollendem Vertrauen auf die Anhänglichkeit und Folgsamkeit Meines treuen Volkes, den unbedingten Gehorsam desselben in Beobachtung der bekannt gemachten Vorschriften. Die Beschränkungen, welche das Bedürfniß zur schnelleren Unterdrückung der Krankheit erfordert, müssen auf die kurze Zeit ihrer Dauer mit Geduld ertragen werden, und Jeder gedenke, daß, was ihn auch Lästiges und Drückendes treffen mag, ihn zum Besten seiner Brüder trifft. Mögen Meine treuen und geliebten Unterthanen die Schickung, die jetzt über uns verhängt ist, sich dienen lassen zur Demüthigung vor Gott und zur Erweckung, zu verdoppelter Bruderliebe gegenseitiger Hülfsleistung und Aufopferung. Dann wird sich die schwere Prüfung selbst in einen bleibenden Segen für uns verwandeln und wir werden bald vereinigt Dankgebete zu Gott, unserem Herrn, richten können, wie wir jetzt im gläubigen Vertrauen zu seiner Gnade das Gebet um Hülfe und Abwendung der Gefahr zu seinem Throne schicken. Ich werde, wie bisher, mit dem Beispiele väterlicher Theilnahme an dem, so Viele hart betreffenden Unglück, fortdauernd vorangehen, fordere aber auch alle diejenigen auf, welchen die Vorsehung Mittel und Kräfte zur Unterstützung der Nothleidenden geschenkt hat, diesem Beispiele zu folgen, denn der immer weiter sich verbreitende Nothstand fordert die vereinigten Kräfte Vieler. Die gemeinsame Sorgfalt möge überall dahin gerichtet seyn, daß der arbeitenden Klasse Gelegenheit zur Beschäftigung und zum Erwerb nicht fehle, und daß die Armenpflege der Gemeinden erleichtert werde, welche dagegen an ihrem Theile nichts zu versäumen haben, um durch angemessene Lokal-Einrichtungen die Wohlfahrt ihrer Mitbürger zu fördern und die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Ich hoffe, daß die strafbaren Gewaltthätigkeiten, die an einigen Orten bei dem Ausbruche der Cholera aus unbegründeten Besorgnissen und zum Theil aus ganz widersinnigen Verirrungen begangen sind, sich nirgend erneuern und alle Verständigen und Wohlgesinnten ihren Obrigkeiten zur Behauptung der öffentlichen Ordnung und der Achtung vor dem Gesetz bereitwillig die Hand bieten werden. Jede Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Verfügungen, jeder Versuch zur Erregung von Unruhen und Tumult, wird der strengsten Strafe der Anstifter und Theilnehmer unterliegen. Wenn, wie Ich mit Zuversicht hoffe, die eingeleiteten Maaßregeln allen Klassen und Ständen Meines Volkes die Ueberzeugung gewähren, daß die Staatsverwaltung, gleich weit entfernt von verderblicher Sicherheit und ängstlicher Befürchtung, alle zu ihrer Verfügung gestandenen Mittel an die Unterdrückung der Seuche gewendet und sich zugleich mit dem redlichsten Ernst bemüht hat, die Uebel, welche sie begleiten, zu verhüten und zu mildern, so hat jeder Einzelne nur noch dem Rufe seiner Pflicht und der Stimme seines Gewissens treulich zu folgen, um der gemeinsamen Gefahr mit ruhigem Gemüth und dem unerschrockenen Vertrauen entgegen gehen zu können, daß er in Gottes Hand steht und daß das Uebel um so schneller an ihm vorübergehen werde, je fester und zuversichtlicher es ihn in diesem Glauben und Vertrauen gegründet findet.

Charlottenburg, den 6. September 1831.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Des Königs Majestät haben den Seehandlungs-Direktor, Geheimen Finanzrath Kayser, zum Geheimen Ober-Finanzrath zu befördern und das hierüber ausgefertigte Patent Allerhöchst zu vollziehen geruhet.

Der General-Major und Commandeur der Cadetten-Anstalten, v. Brause, ist aus Schlesien hier angekommen, und der Kaiserl. Russ. Sekretair beim Reichs-Collegio, v. Tschebekine, als Kurier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

In einer Bekanntmachung der Immediat-Cholera-Commission heißt es: Die militairischen Sperr-Cordons werden größtentheils sofort eingezogen werden. Nur der Cordon auf der Elb-Linie von Mühlberg bis gegen Schnackenburg, auf der Linie der Spree und

Neiße von der Königl. Sächsischen Grenze über Spremberg, Kottbus, Guben, zur Oder, und auf der Oder-Linie von Ratzdorf am Einfluß der Neiße bis Oderberg in Oberschlesien, werden zur Sicherung der westlichen, noch nicht von der Seuche ergriffenen, Provinzen und des westlichen Deutschlands überhaupt noch ferner fortbestehen. Eben so sollen die an der äußeren Grenze von Schlesien aufgestellten Cordons noch nicht augenblicklich eingehen, bis darüber eine besondere Verfügung nachfolgt.

Breslau, den 13. Septbr. Nach heute Abend aus Oberschlesien hier eingegangenen amtl. Nachrichten, wächst die Oder mit einer so reißenden Heftigkeit, daß ein Ueberströmen oder Durchbrechen vieler Dämme fast mit Gewißheit zu besorgen ist.

P o l e n.

Von der polnischen Grenze, den 9. Septbr. (Privatmitth. der Berl. Spen. Z.) Nachdem Warschau am 6. und 7. Septbr. beschossen worden, hat sich die Stadt am 8. durch Capitulation dem ruß. Feldmarschall Paskéwitsch v. Eriwan ergeben. An näheren Umständen über dieses wichtige Ereigniß erfährt man Folgendes: „In der Nacht zum Dienstag (den 6.) hat der Angriff auf die Verschanzungen vor der Stadt begonnen, und den ganzen Tag über, bis in die Nacht hinein, mit der größten Heftigkeit fortgedauert. Von beiden Seiten hat man sich mit dem beispiellosesten Muthe geschlagen, und über mit Leichen ausgefüllte Gräben haben die ruß. Truppen sich den Weg bahnen müssen. Am Mittwoch (den 7.) früh sind Unterhandlungen angeknüpft worden, die sich jedoch zerschlagen haben, worauf der Kampf mit neuer Erbitterung begonnen hat. Am Ende dieses Tages sind die doppelten Verschanzungs-Linien von Mokatow bis Powonsk in den Händen der Russen, und diese bis unter die Okopen-Wälle der Stadt vorgerückt gewesen. Da erst ist eine Capitulation zu Stande gekommen, deren nähere Bedingungen man jedoch noch nicht kennt. Am 8., um 11 Uhr Morgens, sind die ruß. Truppen, in der größten Ordnung und schönsten Haltung, in die Stadt eingerückt; vollständige Ruhe herrschte in derselben. Die Trümmer der poln. Armee, an welche sich die Mitglieder der gewesenen Regierung und der Landbotenkammer angeschlossen haben, sind über Praga auf Modlin gezogen. Der Gen. Krukowiecki, ohne dessen Eigensinn viel Blut gespart worden wäre, soll in der Stadt, von deren Bürgern übrigens keiner an dem Kampfe selbst Theil genommen hat, geblieben seyn. Am 8. d. M., um 10 Uhr Vormittags, sind bereits einige Regimenter der kaiserl. russischen Garde und zahlreiche Artillerie durch Warschau über die Weichselbrücke nach Praga marschirt."

Von der polnischen Grenze, den 10. Septbr. Nachrichten aus Warschau vom 8. Abends melden, daß die Armee in die Capitulation mit einbegriffen ist, und einen General an den Großfürsten Michael abgesandt hat, um sich der Gnade des Kaisers zu empfehlen, dessen Befehle sie in Plock erwarten wird. Die Zahl der den Polen in der zweitägigen Schlacht abgenommenen Geschütze soll sich nahe an 100 belaufen, die der Gefangenen auf 6000 Mann. Der Feldmarschall Graf Paskéwitsch hat eine Wunde im Arm und eine Contusion erhalten. — Ueber die Eroberung von Warschau lieset man in der Allg. Pr. St.-Zeit. noch Folgendes: „Die poln. Armee hatte bereits am 7. Abends die Stadt Warschau und die Umgegend verlassen, und war über Praga gegen Modlin marschirt, um sich, wie man glaubt, bei Plock noch einmal wieder aufzustellen. Der Feldmarschall Graf Paskéwitsch hatte dem poln. Gouvernement 14 Tage Bedenkzeit zur Unterwerfung gelassen. Als diese abgelaufen war, nachdem noch am 4. eine desfallsige Zusammenkunft, jedoch ohne Erfolg, statt gefunden, begann am 6. ein Angriff in der ganzen Linie; die Hauptmassen waren aber gegen die erste Schanze vor dem Dorfe Wola gerichtet, und das Feuer währte bis gegen 6 Uhr Nachmittags. Die gedachte Schanze, so wie eine zweite bei dem Dorfe Czyste, wurden genommen, 20 Kanonen von schwerem Kaliber erobert und 4 Regimenter Infanterie theils zusammengehauen, theils zu Gefangenen gemacht; schwer verwundet geriethen in ruß. Gefangenschaft: der Gen. Sewinski, imgleichen der Hauptanstifter der Revolution und Anführer beim Ueberfalle des Schlosses Belvedère am 29. Novbr. v. J., Peter Wysocki, welcher jedoch im Augenblick der Gefangennehmung sich erschossen haben soll. Am 7. früh nach 6 Uhr traf der ruß. General v. Dannenberg als Parlementair in Warschau ein, um der Regierung nochmals Bedenkzeit bis 1 Uhr Mittags zu geben, während die Russen diese Frist benutzten, um die Schanze vor Wola in eine Redoute zu verwandeln und diese mit schwerem Geschütz zu versehen. Da die Polen, statt zu unterhandeln, alle waffenfähige Männer nach den Wällen sandten, so wurde das Feuer mit großer Heftigkeit erneuert, und viele Gebäude jener Gegend, so wie sämmtliche Windmühlen, gingen in Flammen auf. Gegen 5 Uhr waren die Russen im Besitz aller Verschanzungen, worauf endlich, nach einer nochmals wiederholten Aufforderung, die Capitulation zu Stande kam. Das Artilleriefeuer wurde nichts destoweniger noch bis nach 8 Uhr, und das kleine Gewehrfeuer die ganze Nacht über gehört. Einige polnische Divisionen wollten Warschau noch vertheidigen, allein da es ihnen darum zu thun ist, ihre Munitionsvorräthe möglichst zu schonen, so sind auch sie abgezogen. Die kaiserl. ruß. Truppen haben Wunder der Unerschrockenheit und Tapferkeit bei Erstürmung der Schanzen verrichtet."

Deutschland.

Dresden, den 5. Sept. Der 4. September war zur feierlichen Uebergabe der Verfassungs-Urkunde an die Stände bestimmt worden. Früh um 4 Uhr begrüßte das Geläute aller Glocken und eine Musik vom Thurme der Kreuzkirche den Anbruch des festlichen Tages. Um halb 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Stadtraths und der Communal-Repräsentantschaft auf dem Rathhause der Altstadt und begaben sich von da im feierlichen Zuge in die evangelische Hofkirche, um dem Gottesdienst beizuwohnen, welcher, wie in allen Kirchen der Hauptstadt, um 8 Uhr seinen Anfang nahm. Der Ober-Hofprediger Dr. v. Ammon hielt die Predigt. Nach deren Beendigung wurde das Lied: „Herr Gott dich loben wir" angestimmt, und von zwei Bataillonen Linientruppen und einem Bataillon Communalgarde mit einer dreimaligen Salve begleitet. Von 10 Uhr an setzten sich die verschiedenen Abtheilungen der Garnison und der Communalgarde in Bewegung, um die ihnen angewiesenen Stellungen einzunehmen. Unterdessen versammelten sich die Mitglieder der Ständeversammlung im Thronsaale zu beiden Seiten des Thrones. Bald nach 11 Uhr erschienen Se. Maj. der König und Se. k. H. der Prinz Mitregent, in Begleitung der königl. Prinzen, und begaben sich durch die aufgestellten Reihen der Grenadier- und Reitergarde nach dem Throne, wo der Prinz Mitregent zur Linken des Königs Platz nahm. Links vom Throne befanden sich die Gesandten, rechts die Minister, vor denselben hatten sich die Stände versammelt. Nachdem der König und der Prinz Mitregent sich niedergelassen hatten, richtete der vorsitzende Conferenzminister, v. Nostitz und Jänkendorf, folgende Rede an die versammelten Stände: „Eine feierliche Stunde vereinigt zum letzten Male die Stände des Königreichs vor dem Throne, indem sie, eben so wie dies von ihren Vorfahren seit Jahrhunderten geschah, den Leitstern ihrer Verhandlungen, das kräftigste Beförderungsmittel für die allgemeine Wohlfahrt erblicken. Wenn jetzt, nicht wegen veränderter Gesinnungen, sondern wegen veränderter Bedürfnisse, durch eine neue Verfassung ein neuer Zustand der Dinge begründet wird, wenn, mit dem heutigen Tage, die Verwaltung unseres Vaterlandes eine neue Laufbahn beginnt, so wird die Geschichte der Nachwelt die Thatsache zu überliefern haben, daß der, von der Regierung beabsichtigte, wohlthätige Zweck im treuen Sinne der versammelten Stände Anerkenntniß und Erwiederung fand. In schöner Uebereinstimmung zwischen Landesherrn und Ständen, im gemeinsamen Bestreben, mit Gewissenhaftigkeit, Fleiß und Anstrengung, ist eine Verfassung bearbeitet und vollendet worden, die durch genaue Beachtung dessen, was Wissenschaft, Erfahrung und eigenthümliches Verhältniß lehrt und fordert, das Staatswohl zu befestigen und zu erhöhen verspricht. Es wird diese Verfassung in den Augen Aller, denen das strenge Aufrechthalten gegenseitiger Rechte und Obliegenheiten theuer und heilig ist, noch einen höhern Werth, noch eine festere Begründung dadurch erhalten: daß sie nicht das Werk einseitiger Willkühr, sondern das Ergebniß eines freien, wohlerwogenen Vertrages zwischen Fürsten und Ständen ist, und daß im Laufe dieser wichtigen Verhandlung der verfassungsmäßige Weg nirgends verlassen wurde. Wie jedes menschliche Werk ist auch diese Verfassung der Verbesserung und Vervollständigung fähig, die in der Anwendung durch Erfahrungen gerechtfertigt, in den Zeitereignissen durch angemessene Forderungen veranlaßt werden können. Aber schon in ihrer jetzigen Gestaltung enthält sie die Grundlage eines höher entwickelten Staatslebens, ordnet sie das Staatsgut und verabschiedet über das königl. Einkommen, bestimmt die allgemeinen Rechte und Pflichten der Unterthanen, sichert die Rechtspflege und die Befugnisse der Kirchen, Unterrichtsanstalten und milden Stiftungen, und begründet insonderheit die ständische Verfassung in ihren Abtheilungen, Berechtigungen, Obliegenheiten, Geschäftsformen und Verzweigungen in so vollständiger und zweckmäßiger Weise, daß die dieser Verfassung ertheilte kräftige Gewähr zugleich im Voraus eine Gewähr für alles Gute darbietet, das man mit Recht von den künftigen Ständeversammlungen hoffen und erwarten darf. Die über diesen wichtigen, das Vaterlandswohl für die ferne Zukunft sichernden, Vertrag abgefaßte Urkunde, wird von Sr. Maj. dem Könige Höchst-Selbst Ew. Excell. zur Aufbewahrung übergeben und der sodann vorzulesende Landtags-Abschied Ihnen zugestellt werden. Diese Verfassungs-Urkunde ist zugleich die Grundlage, auf welcher die von den nächst zusammentretenden Ständen zu beginnenden Verhandlungen beruhen, deren Form durch eine provisorische Landtags-Ordnung nähere Bestimmung erhalten wird. Mit dem heutigen Tage tritt die neue Verfassung in Kraft und Wirksamkeit, und es wird die bisherige Landesversammlung hierdurch, Namens Sr. Maj. des Königs und des Prinzen Mitregenten k. Hoh., mit der Versicherung allerhöchster Gnade und Huld und mit der Bezeugung der Zufriedenheit über Ihre, auch bei diesem letzten Landtage bethätigte, patriotische Gesinnung, entlassen. Nur wenige Jahre fehlen an 4 Jahrhunderten, seitdem zuerst Prälaten, Grafen, Ritter und Städte der Lande Sachsen, Meißen, Franken, Osterland und Voigtland unter der Regierung des Kurfürsten Friedrich und seines Bruders, Herzogs Wilhelm, in einem späterhin mit dem Namen der Stände bezeichneten Verein zusammentraten. Die lange Dauer und das von der Wahrheit anerkannte vielfache Gute und Treffliche in der Wirksamkeit dieses ständischen Vereins konnten im Fortgange der Zeit ihn nicht vom

Gesetz der Zeit entheben, welche, nach dem jedesmaligen Bedürfniß, das Vorhandene verändert, umgestaltet, auflöset. Kann diese Auflösung eines durch Jahrhunderte geheiligten Verhältnisses, dieser Abschied des Fürsten von seiner alten Landschaft nicht ohne ein wehmüthiges Gefühl geschehen, so wird die Ueberzeugung beruhigen und belohnen: daß die Beförderung der Landeswohlfahrt allein zur Veränderung des Bestehenden, zum Abschlusse eines neuen Vertrages zu bewegen vermochte. Das Bewußtseyn, nur für das Gesammtwohl gewirkt und gehandelt zu haben, wird für die bedeutenden Opfer entschädigen, die jetzt zu diesem Zweck vom Landesherrn und Ständen gebracht werden; denn wurde von Jenem der Willkühr entsagt, unbeschränkt Gutes stiften zu können, so wurde von Diesen auf das schöne Vorrecht Verzicht geleistet, des Landes Beste ausschließend vertreten und berathen zu können. Daß die getreuen Stände ihren Beruf richtig erkannten, und in der Ueberzeugung, das Wohl des Landes fester zu sichern, wohlbegründeten Vorrechten entsagten, das wird vom gesammten Lande von Kind und Kindeskindern mit dankbar gerührten Herzen anerkannt werden; und wenn Sie heute sich mit Schmerz von dem Throne entfernen, den Sie zeither in Rath und That treu umgaben, so muß es Ihnen Trost und Freude bringen, daß damit das Band zwischen Fürst und Land befestigt, das Beste Ihres Vaterlandes und Ihrer Mitbürger versichert und erhöhet wird. Dies Bewußtseyn, das kein Wechsel des Schicksals Ihnen rauben kann, müsse Sie in diesem ernsten Augenblick mit Freude und Beruhigung erfüllen. Gott mit Ihnen! Sie scheiden jetzt vom gemeinsamen Vaterhause, aber nicht vom Vaterherzen!" (Schluß im nächsten Stück).

Aus den Maingegenden, den 9. Sept. Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen wird, wie man vernimmt, noch im Verlaufe dieses Monats die Residenz Philippsruhe auf einige Zeit verlassen, um sich nach Cassel zu begeben.

Neueste Nachrichten.

Großherzogthum Baden. Im schwäb. Merkur lieset man Folgendes aus Carlsruhe vom 5. September: „Von dem Bundestage sind in jüngster Zeit in Betreff der Maaßregeln Badens gegen die Cholera Nachrichten an unsere Regierung eingegangen, welche durchaus keine Hoffnung geben, daß in Gemeinschaft mit allen süddeutschen Staaten ein Cordon zu Stande komme. — Die bestimmte Nachricht, daß das vereinte Streben beider Kammern nach Herstellung vollkommener Preßfreiheit fruchtlos seyn werde, hat so ziemlich wie ein niederschlagendes Pulver gewirkt, und dürfte die Hoffnungen auf ein befriedigendes Resultat des Landtages um ein Bedeutendes schwächen."

Kurfürstenthum Hessen. In der, von einem Ausschusse der Casseler Bürgerschaft unterzeichneten, im Lande zur Unterschrift herumgesandten Eingabe an Se. k. Hoh. den Kurfürsten, mit der Bitte der Rückkehr nach Cassel, war unter Anderem auch angedeutet, daß man sich im Nichtgewährungsfalle nothgedrungen sehen würde, diejenige Bestimmung in der Verfassungs-Urkunde in Anwendung zu bringen, welche in gewissen Fällen die Einsetzung einer Regentschaft gestattet. Um diesen Schritt überflüssig zu machen, gingen Deputirte der Ständeversammlung und des Casseler Stadtraths nach Hanau ab, deren Gesuch bekanntlich von dem Kurfürsten eine günstige Erwiederung erhielt.

Vermischte Nachrichten.

Am 19. August d. J. hat das Haus Hope und Comp. in Amsterdam eine neue Anleihe für Rußland eröffnet.

Der Herzog v. Orleans soll mit mehreren ausgezeichneten Fremden in London angekommen seyn, der Krönung beizuwohnen. Der Kronprinz von Frankreich wird mit seinem Gefolge eigene Plätze in der Westminster-Abtei angewiesen erhalten.

Das britische Kriegsschiff Druid hat kürzlich bei Bahia ein Sklavenschiff mit 58 Sklaven genommen. Man war mit der Durchsuchung des Schiffes eben fertig geworden, als ein Offizier zufällig seinen Säbel in das Spundloch eines Faßes stieß und ein Schrei darauf erfolgte. Das Faß wurde aufgeschlagen, und es fanden sich 3 schöne Negersklaven darin.

Nachrichten aus Metz vom 30. August zufolge, wird der Gesundheits-Cordon an der östl. franz. Grenze aus 12,000 Mann bestehen. Es wird nöthig seyn, ihn bis zur belg. Grenze zu verlängern, da Belgien mit dem Großherzogthum Luxemburg in Verbindung steht, dessen Hauptort eine preuß. Besatzung hat, was die Folge haben würde, daß der andere Theil des Cordons keinen Nutzen hätte, weil man, statt über Sierck zu gehen, über Fenestranges (4 Meilen von Saarburg) nach Frankreich hineinkommen könnte.

Zur Vorsicht gegen die Cholera sollen die Beamten auf den Bureaux in Berlin Kittel und Kappen von Wachsleinwand erhalten; die Schirrmeister (Postconducteurs) haben bereits dergleichen; auch die Briefträger sollen darein gekleidet werden.

Nachrichten aus Oppeln zufolge, hat der Fürst Ludwig zu Anhalt-Cöthen-Pleß, welcher früher schon 1000 Bresl. Scheffel Roggen seinen Gutseinsassen geschenkt hatte, und eine große Anzahl Kinder kleidet und ernährt, sich mit sehr bedeutenden Beiträgen dem Vereine, welcher sich in der Stadt Pleß gebildet hat, angeschlossen. Außerdem werden in Pleß die dürftigsten Familien der einberufenen Landwehrmänner und Kriegsreserven aus der Kämmerei-Kasse unterstützt.

Cholera.

Berlin. In hiesiger Residenz sind bis zum 12. Septbr. Mittags Summa 184 erkr., 13 gen., 117 gest., Bestand 54.

In einer Bekanntmachung Sr. Excell. des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, vom 13. d. M., wird gesagt: „Aus dem Kreise Pleß reichen die Nachrichten bis zum 6. d. M. Mittags. In Glinska, Jast, Dzieczkowitz war auch bis dahin etwas Besorgliches nicht weiter vorgefallen, und die Krankheit nur noch in Imjelin und Groß-Chelm. Ueberhaupt waren im Kreise Pleß bis zum gedachten Tage 36 Personen erkrankt, davon 27 gestorben, 5 genesen und 4 noch in ärztlicher Pflege. Auch in diesem Kreise ist die Krankheit an den noch von ihr ergriffenen Orten entschieden im Abnehmen. — Aus der hiesigen Gegend lauten die Nachrichten beruhigend. In Maltsch ist zwar auch der zweite der beiden erkrankten Schiffsleute und demnächst am 7. d. M. der Wirth des nach dem Tode des Zimmermann Koch beobachteten Hauses gestorben, seitdem aber bis jetzt Besorgliches nicht hervorgetreten. Der Hoffnung, die Krankheit auf diesen Punkt beschränkt zu sehen, darf daher um so mehr Raum gegeben werden, als auch in Leubus nach zwei verdächtigen Sterbefällen seit dem 9. d. M. nichts Weiteres sich ereignet hat und durch die strengste Absperrung weiterer Verbreitung der Krankheit möglichst gewehrt ist. Gleichwol und ungeachtet das Gerücht von dem Ausbruche der Cholera in Auras vollständig widerlegt ist, hat, um die äußerste Sicherstellung zu erlangen und auch der Möglichkeit einer Verschleppung der Krankheit durch Berührungen aus inficirten Gegenden nach Schlesien eingetretener Schiffe mit anderen Fahrzeugen und dem Lande vorzubeugen, die Oderschifffahrt vorläufig für alle unterhalb Breslau befindlichen Fahrzeuge ganz eingestellt werden müssen. Die Bedingungen, unter welchen den stromabwärts bestimmten Schiffen die Fortsetzung ihrer Fahrt, und den heraufkommenden, die schon vor Sperrung der Oder den Kontumaz-Platz am Eingange in den Kreis Grünberg passirt hatten, die Löschung ihrer Ladungen zu gestatten seyn wird, sind so eben Gegenstand der Verhandlung, die, wie die Wichtigkeit der Sache es gebietet, angelegentlichst beschleunigt und in ihren Ergebnissen mit Nächstem zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird."

In Ungarn waren nach den neuesten Nachrichten bis zum 30. Aug. bereits 1328 Ortschaften von der Cholera angesteckt, 111,960 Personen an derselben erkrankt, davon 56,008 gestorben und 29,646 noch krank. Aus Gallizien fehlen die neueren Nachrichten. Aus Preßburg wird durch die dortige Zeitung berichtet, daß die bösartigen Durchfälle fortdauern, und die sporadische Brechruhr erscheine, so daß man ein Hülfsspital und ein Reconvalescenten-Haus für die Armen eröffnet habe. Ueber Cholerafälle in Wien enthalten die Wiener Zeitungen bis zum 6. Septbr noch nichts.

In Petersburg sind, bis zum 1. Sept. einschließlich, 8885 Menschen an der Cholera erkrankt, und davon 4549 gestorben, 99 verblieben noch krank, davon nur 10 in ihren Wohnungen.

Paris. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften sandte der Dr. Chaponier eine Meldung ein, wonach in Indien gegen die Cholera Oel gebraucht wird, worin die Eingeborenen, nachdem sie es zum Sieden gekocht, Blätter und Knospen des Kampherbaumes werfen. In Frankreich wird man leicht ein ähnliches Kampher-Oel erhalten können, wenn man in Baumöl Kampher zergehen läßt, und zwar 12 Gran auf eine Unze Oel nimmt.

Zu der unter dem 5. d. angezeigten Sume zu Einrichtung der Anstalten wider die Cholera à 546 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. sind noch eingegangen:

von dem königl. Kreis-Landrath und Ritter ꝛc. Hrn. v. Berge	2 Rthlr.	= —	= —
und vom Hrn. Kfm. Kerger	1 —	= —	= —
in summa	549 Rthlr.	3 Sgr.	4 Pf.

Liegnitz, den 13. September 1831.

Der Magistrat.

☞ **Bitte an Menschenfreunde.** ☜

Eine sehr geehrte Aufforderung an Unterzeichnete, von Einer Wohllöbl. Orts-Sanitäts-Commission, einen Frauen-Verein bilden zu wollen, um den wirthschaftlichen Theil des zu errichtenden Krankenhauses in allen seinen Verzweigungen zu übernehmen, veranlaßt uns eine ergebenste Bitte an unsere geehrten Mitschwestern zu wagen, und zwar: ob Eine oder die Andere von Ihnen wol geneigt seyn dürfte, sich diesem Vereine anzuschließen, da es in seinen vielfachen Beziehungen wol wünschenswerth wäre, wenn mehrere geehrte Frauen und Jungfrauen uns gütigst unterstützen wollten. Kein schöneres Bewußtseyn giebt es wol als das, der leidenden Menschheit nützlich geworden zu seyn, und vielfach haben ja die Bewohner von Liegnitz bewiesen, wie gern zu helfen sie stets bereit waren; darum hoffen wir auch jetzt vertrauensvoll auf Ihre Güte. Nähere Auskunft sind Unterzeichnete sehr gern erbötig zu ertheilen. Neben dieser Aufforderung liegt nur noch eine Bitte zur Einrichtung der Anstalt sehr nahe. Diese betrifft Betten; so vorzüglich auch die Anstalt eingerichtet ist, so finden wir doch Mangel an denselben — diesem Hauptbedürfniß, besonders bei einer Krankheit, wo Wärme unbedingt nothwendig wird. Wenn nun auch, bei Erkrankungsfällen einzelner Individuen, von selben Betten mitgebracht werden, so ist doch die ärmere Klasse nicht in der Lage, und für sie Sorge zu tragen, muß wol un-

sere Hauptangelegenheit seyn. Vielleicht erfreuen sich Viele der geehrten Einwohnerschaft eines größeren Bettreichthums, und würden dann gewiß zum allgemeinen Wohl gern ein Stück davon der Anstalt einverleiben: ein Gotteslohn ruht ja darauf! — Mit Freuden werden wir für diesen Zweck auch altes Linnen, als: Züchen, Betttücher, Hemden u. dgl., annehmen, um dadurch den Kostenaufwand möglichst zu vermindern, und die Anstalt so einzurichten, daß, im Fall die Krankheit auch unsere Stadt heimsucht, für dieselbe nichts zu wünschen übrig bleibt. Nur so ausgerüstet, können wir mit Muth und Vertrauen der Gefahr entgegen sehen. — Nächst allen diesen Vorkehrungen liegt eine größere Sorge uns noch am Herzen: sie liegt in der Frage, ob es nicht zweckmäßig und wol gar unumgänglich nothwendig wäre, unsere armen Mitbewohner durch Speisung und warme Kleidung, namentlich durch Schuhe und Strümpfe, zu erfreuen, um dadurch dem nahenden Uebel bei ihnen möglichst den Eingang zu wehren und sie — so viel es in unseren Kräften steht — zu schützen; sie sind ja Alle an uns gewiesen, und gewiß wird es sich Jeder zur besondern Freude machen, hier thätig zu wirken. Das allgemeine Wohl fordert selbst mächtig dazu auf. Ob die Speisung öffentlich oder privatim geschehen, und für Kleidung gemeinschaftlich Sorge getragen werden möchte, würde wol einer nähern Bestimmung überlassen bleiben. — Noch bemerken wir, daß jede von uns mit Vergnügen Betten, Kleidung und Linnen annimmt, um sie der Anstalt abzuliefern.

Liegnitz, den 16. September 1831.

W. Wasserschleben.
F. Bornemann.
F. Schiffner.
E. D'oench.

Bekanntmachungen.

Grundstücke zu verpachten.

Zur anderweiten Verpachtung folgender, mit Ablauf dieses Jahres pachtlos werdenden Kämmerei-Pertinenzien auf 6 Jahre, nämlich:

1) des Goldberger Thorthurmes,
2) von 1 Morgen 131 Quadrat-Ruthen und
3) von 5 Morgen 158 Quadrat-R. Ackerland, zu dem vormals Atzler'schen Grundstück gehörig,
4) des sogenannnten Viehweges von der Sandgrube in der Jauergasse an bis an die Weißenhofer Grenze, in 8 verschiedenen Parcelen,
5) des an der ehemaligen Feld-Ziegelei belegenen sogenannten Tschierschke'schen Ackerstücks,

haben wir einen Termin auf den

1. Oktober c. Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause anberaumt, und laden Pachtlustige hierdurch ein, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, auch den Zuschlag an den Meistbietenden nach vorheriger Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zu gewärtigen. Liegnitz, den 29. August 1831.

Der Magistrat.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Herbergsvater der Buchbindergesellen in Torgau mit 5 Rthlrn. in Kassen-Anweis.
Kutscher Peter in Breslau.

Liegnitz, den 15. September 1831.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Auktions-Anzeige. Die Nachlaß-Effekten des Postmeister Mittag, als: eine goldene Uhr, goldene Ringe, Silberzeug, Messinggeschirr, Kleidungsstücke, Meubles, Hausrath, Bücher &c., werde ich am **19. September c. Nachmittags um 2 Uhr** im stadtgerichtlichen Auktions-Lokale gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern; wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Liegnitz, den 13. September 1831.

Feder, Königl. Auktionator.

☞ **Pferde- und Wagen-Verkauf.** Es sind 2 Wagenpferde mit oder ohne Geschirr zu verkaufen, auch ein Holzwagen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Neue Wein- &c. Handlung.

Einem hochgeehrten Publiko erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Tage hieselbst ein Weingeschäft eröffnet habe, wobei ich mich Hochdemselben zugleich mit allen Sorten Französischer, Spanischer, Rhein- und Ungar-Weine, wie auch mit Arrac, Rum und Franzbranntwein auf das Angelegentlichste empfohlen halte.

Liegnitz, den 10. September 1831.

Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse.

Von dem großen Berliner Magazin sämmtlicher Apparate und Schutzmittel gegen die Cholera, von sämmtlichen Aerzten als das Zweckmäßigste anerkannt, sind Preis-Courante bei Hrn. Fr. Kirchner in Liegnitz einzusehen, und nehme ich sowohl als Herr Kirchner Bestellung darauf an.

Eduard Noack.

Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Als Hauptagenten dieses rühmlichst bekannten Instituts haben wir dem Herrn Conrad Menzel in Liegnitz eine Hülfsagentur überlassen, und wird derselbe Anträge auf landwirthschaftliche und städtische Risicos nach statutarischer Bedingung für uns entgegen nehmen. Breslau, den 10. Juli 1831.

(gez.) F. E. Schreiber Söhne.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, bin ich zu jeder Zeit bereit, Aufträge auf Versicherungen für genannte Gesellschaft entgegen zu nehmen, und jede wünschenswerthe Auskunft über dieselbe zu ertheilen.

Liegnitz, den 10. September 1831.

Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse.

Anzeige. Wir haben dem Hrn. J. F. Richter in Liegnitz ein Commissions-Lager von Eisenguß-Koch- und Bratgeschirr, Ofentöpfen, Ofenplatten und Roststäben, in allen Größen, gegeben, und demselben solche Bedingungen gestellt, daß er sowohl in Billigkeit, als Güte, mit jedem andern Lager concurriren kann

Die Eisengießerei Carlshütte zu Altwasser.

Auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich einem geehrten Publiko zu gefälliger Abnahme, mit der Versicherung der möglich billigsten und besten Bedienung.

Liegnitz, den 13. Sept. 1831. J. F. Richter.

Anzeige. Daß ich mich während meines gegenwärtigen Aufenthalts allhier auch mit Reparaturen aller Gattungen von Brillen und anderen optischen Gläsern befasse, beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum, zu geneigten Aufträgen empfehlend, ergebenst anzuzeigen. Liegnitz, den 16. Sept. 1831.

Lehmann, Opticus;
logirt im Gasthofe zum schwarzen Adler.

Kaufgesuch. Sollte Jemand einen oder zwei Prellsteine abzulassen haben, der beliebe es in der Expedition dieser Zeitung gefälligst anzuzeigen.

Liegnitz, den 16. September 1831.

☞ Delpech, maître de langue française, loge Bourgstrasse No. 277, au premier. Il est visible de deux heures jusqu'à six.

Liegnitz, ce 16. septembre 1831.

Pensions-Anzeige. Da der Raum unserer großen, freundlichen Wohnung auf dem Markte zu Sorau in der Nieder-Lausitz es gestattet, — nächst unseren beiden Söhnen, — noch mehrere junge Leute, welche von auswärts das hiesige sehr gute Gymnasium besuchen wollen, logiren zu können: — so offerire ich, von einer Freundin unterstützt, Söhne gebildeter Eltern gegen ein jährliches Pensionsgeld von 100 Rthlrn., in vierteljährlichen Vorauszahlungen, sogleich aufzunehmen. Mein Mann und ich versprechen denen uns anvertrauten Söhnen nicht nur gute, kräftige Kost an unserem Tisch, freie Reinigung der Wäsche und Kleidungsstücke, freies Licht und Beheizung, sondern auch zärtlich besorgt elterliche Fürsorge in gesunden, als kranken Tagen. Das Schulgeld beträgt monatlich 1 Rthlr. — Eltern, welche eine freundliche, liebevolle Behandlung, eine anständige und geordnete Erziehung, auch nach der Trennung aus dem elterlichen Hause fortgesetzt zu sehen wünschen, wird gewiß diese Offerte nicht unwillkommen seyn, und wollen wir in portofreien Briefen auch gern noch nähere Auskunft hierüber ertheilen, wobei wir uns mit der innigsten, treuesten Anhänglichkit unseren vielen wohlwollenden Freunden in Schlesien empfehlen.

Sorau in der Niederlausitz, den 1. Sept. 1831.

Johanna v. Koblinski, geb. Lucas.
Wilhelm v. Koblinski, Rittmeister a. D. und Kreis-Steuer-Einnehmer.

Dienstgesuch. Ein, mit guten Zeugnissen versehener, junger, unverheiratheter Mann, welcher gegenwärtig noch als Kutscher in Diensten steht, wird mit Ende dieses Monats, da seine jetzige Herrschaft ihre Pferde abschafft, dienstlos. Derselbe wünscht in gleicher Eigenschaft, oder auch als Bedienter, ein anderweitiges Unterkommen, möglichst in der Stadt, zu finden. Auf geneigte Nachfrage wird die Zeitungs-Expedition Auskunft ertheilen.

Liegnitz, den 15. Septbr. 1831.

Dienstgesuch. Ein Frauenzimmer, welche mit allen weiblichen Arbeiten fort kann, wünscht als Ausgeberin oder als Kammerjungfer eine Anstellung auf dem Lande oder sonst auswärtig. Sie hat in dieser Eigenschaft schon gedient, und auch gute Atteste aufzuweisen. Das Nähere ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. Liegnitz, den 13. Septbr. 1831.

Geld-Cours von Breslau.

vom 14. September 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$97\frac{3}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$97\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant - - -	2	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	—	$90\frac{2}{3}$
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	—	72
dito	dito Einlösungs-Scheine	42	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$6\frac{5}{6}$	—
	dito Grossh. Posener	—	98
	dito Neue Warschauer	—	$70\frac{1}{2}$
	Polnische Part. Obligat.	—	50
	Disconto - - - - - - -	—	4

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 16. September 1831.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	24	8	1	22	8	1	20	8
Roggen . .	1	20	8	1	18	—	1	15	4
Gerste . . .	1	4	—	1	2	8	1	1	—
Hafer . . .	—	22	4	—	21	—	—	20	—